

Anmerkungen zu Julius Ludwig Wilsers Schriftenreihe „Die Kriegsschauplätze 1914 - 1918 geologisch dargestellt“

Tillfried Cernajsek

A-2380 Perchtoldsdorf, Walzengasse 35 C; e-mail: tillfried.cernajsek@aon.at

Πόλεμος πάντων μὲν πατήρ ἐστι = *Der Krieg ist aller Dinge Vater*“ soll der griechische Philosoph HERAKLIT von Ephesos = Ἡράκλειτος ὁ Ἐφέσιος (um 550 v. Chr. - um 480 v. Chr.) gesagt haben. Alle jene, die Altgriechisch noch im Gymnasium gelernt hatten, sollten diesen Ausspruch kennen. So traurig es ist, so hat auch der „Krieg“ auf dem Gebiet der angewandten und regionalen Geologie praktische Erkenntnisse zur Folge gehabt. Nach dem 1. Weltkrieg hatte es sich der badische Geologe Julius Ludwig WILSER (1888–1949) zur Aufgabe gemacht, die während dieses Krieges gesammelten geologischen Ergebnisse in einer eigenen Schriftenreihe „*Die Kriegsschauplätze 1914-1918 geologisch dargestellt*“ zusammenzufassen und herauszugeben. Diese Reihe ist im bekannten Verlag Borntraeger in Berlin erschienen.

Der Geologe Julius Ludwig WILSER¹ wurde am 23.3.1888 in Wehr (Baden) geboren. Der Vater August WILSER war Kaufmann. Die Mutter Melanie war eine geborene STEHLING. Die Familie gehörte der evangelischen Glaubensgemeinschaft an. 1907 machte der junge Julius sein Abitur am Humanistischen Gymnasium in Karlsruhe. Von 1907 bis 1908 legte er den Wehrdienst als Einjährig-Freiwilliger beim 3. Badischen Feldartillerieregiment 50 in Karlsruhe ab. Von 1908 bis 1913 studierte er Naturwissenschaften und Philosophie, Geologie, Paläontologie und Mineralogie an den Universitäten in Heidelberg, München, Berlin und Freiburg i. Br. Von 1912 bis 1925 war er als Assistent am Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität in Freiburg i. Br. tätig. 1913 wurde er dort im Fach Geologie bei Wilhelm DEECKE (1862–1934)² mit einer Arbeit über die Rheintalflexur zwischen Lörrach und Kandern promoviert.³ Damit war sein Arbeitsgebiet mit dem südlichen Oberrheingraben und dem Schwarzwald festgelegt. Der Ausbruch des 1. Weltkriegs unterbrach jegliche wissenschaftliche Tätigkeit. Von 1914 bis 1915 war er als Kriegsgeologe tätig. In dieser Zeit prägte sich seine zweite Arbeitsrichtung heraus. Sein besonderes Augenmerk richtete er auf die Trinkwasserversorgung und den Talsperrenbau. Daneben suchte er die Erkenntnisse auf die regionale Geologie anzuwenden. Von 1915 bis 1917 lag er nach einer schweren Erkrankung im Lazarett. 1916 heiratete WILSER Wilhelma LUDOWICI. Dieser Ehe entsprangen drei Söhne und eine Tochter. Von 1917 bis 1918 war er im Großen Hauptquartier als Kriegsgeologe tätig. In seiner Habilitation legte WILSER seine im Kriege gewonnenen praktisch-geologischen Erkenntnisse nieder und erlangte die *venia legendi* für Geologie und Paläontologie mit besonderer Berücksichtigung der angewandten Geologie.⁴ Es ist nur sehr schade, dass dieses Werk in Österreich nicht vorhanden bzw. nachgewiesen ist! 1924 erfolgte seine Ernennung zum a.o. Professor. In den Jahren 1924 bis 1926 unternahm er geologische Exkursionen in den Kaukasus und nach Nordafrika. 1925, 1926 und 1929 reiste er rund um das Schwarze Meer. Im Sommersemester 1933 sowie im Wintersemester 1933/1934 wirkte er als Kanzler der Universität Freiburg i. Br. 1934 folgte er nach dem Verzicht von

¹ Becksmann, Ernst; Rahm, Gilbert: Wilser, Julius Ludwig, Geologe: 23.3.1888 Wehr (Baden), ev., † 6.2.1949 Heidelberg. – Badische Biographien N. F. 3, S.300 – 310, Heidelberg, 1990.

² Deecke, Johannes Ernst Wilhelm, Geologe und Paläontologe, 1862-1934; siehe 1, 92, Badische Biographien N. F., herausgegeben im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg von Bernd Ottmad, Kohlhammer, Stuttgart, 1982.

³ Die Dissertation erschien unter dem Titel: Die Rheintalflexur nordöstlich von Basel zwischen Lörrach und Kandern und ihr Hinterland: Mit einer geol. Karte auf Taf. XIV / Julius Ludwig Wilser. - Mitteilungen d.Großh.Badischen Geol.Landesanst. Bd. 7,2. S. 485-639 – Heidelberg (Winter), 1914

Wilhelm SALOMON-CALVI (1868-1941)⁵ als o. Professor auf den Lehrstuhl für Geologie am Geologischen Institut der Universität Heidelberg. Prof. Wilhelm SALOMON-CALVI ging auf eigenem Wunsch nach Ankara, wo er sich um die Wasserversorgung der jungen türkischen Hauptstadt große Verdienste erwarb. Julius WILSER bekam offenbar diese Professur wegen seines Naheverhältnisses zum Nationalsozialismus, obwohl diese Tendenzen in seinen Arbeiten nirgends zu erkennen sind. 1935 wurde er o. Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. An dieser Akademie wird auch die „Fotosammlung Julius Wilser“ aufbewahrt. Hierbei handelt es sich um Reisefotografien und wissenschaftliche Fotografien, die Julius WILSER bei seinen geologischen Exkursionen in den Kaukasus und nach Nordafrika, 1924-1926, bzw. von seinen Reisen als Militärgeologe nach Italien, Griechenland, in das Elsaß und nach Frankreich, 1939-1944, gemacht hat. Der Bestand soll etwa 1.500 Stück betragen.

In den Kriegsjahren 1939 bis 1944 war Julius WILSER wieder als Militärgeologe in Italien, Griechenland und Frankreich tätig. Nach dem Ende des 2. Weltkriegs durfte er nicht mehr auf seinen Lehrstuhl in Heidelberg zurückkehren und wurde vom Dienst suspendiert.

Julius Ludwig WILSER veröffentlichte eine Anzahl regionalgeologischer und praktisch-geologischer Arbeiten. Darunter gab er eine Reihe heraus, die sich mit der Geologie der Kriegsschauplätze des 1. Weltkriegs befasst: Die Kriegsschauplätze 1914-1918 geologisch dargestellt in 14 Heften. Aus dem Internet konnte ich 14 Hefte feststellen. Meistens werden in den Gesamttitelaufnahmen nur 13 Hefte angegeben:

1. Elsass / von Ernst KRAUS und Wilhelm WAGNER, erschienen 1924.
2. Lothringen / von Ernst KRAUS, erschienen 1925.
3. Zwischen Maas und Mosel / von Robert LAIS, erschienen 1925.
4. Vor Verdun / von Friedrich STURM, erschienen 1923.
5. Argonnen und Champagne / von Karl HUMMEL, erschienen 1923.
6. Reims, La Fère und Ardennen / von Carl SCHNARRENBARGER, erschienen 1928.
7. Artois und Hennegau / von Hans STILLE, erschienen 1929.
8. Flandern / von Wilfried von SEIDLITZ, erschienen 1928.
9. Ostbaltikum; Algonkium, Paläozoikum und Mesozoikum / von Hans SCUPIN, erschienen 1928.
- 10.1. Tertiär und Quartär des Ostbaltikums : mit 20 Karten und Profilen und 2 Photographien / von Ernst KRAUS, erschienen 1928.
- 10.2. Bodenschätze im Ostbaltikum / von Carl GÄBERT und Hans SCUPIN, erschienen 1928.
12. Geologie der zentralen Balkanhalbinsel : mit einer Übersicht des dinarischen Gebirgsbaus, mit einer geol. Karte von Innermazedonien / von Franz KOSSMAT, erschienen 1924.⁶
13. Suedostmazedonien und 18 Textfiguren / von Otto H. ERDMANNSDOERFFER, erschienen 1925.
14. Die Isthmuswüste und Palästina / von Paul RANGE, erschienen 1926.

Betrachtet man die Titelangaben der einzelnen Bände, so befasst sich die Mehrzahl mit den Kriegsschauplätzen der Westfront in Frankreich und Belgien, aber auch mit denen des Baltikums. Mit der Südostfront haben sich Franz KOSSMAT mit der zentralen Balkanhalbinsel und Otto H. ERDMANNSDOERFFER mit Teilen Mazedoniens und Kleinasiens (Türkei) befasst. Der 14. Band von Paul RANGE umfasst Teile des Nahen Ostens, insbesondere des damaligen Palästina. Die Südfront gegen Italien und die Küstengebiete an der Adria finden sich in dieser Schriftenreihe nicht. Das dürfte auch mit der militärischen Entwicklung in Zusammenhang stehen, weil Österreich-Ungarn keine nennenswerten Gebietsgewinne im Verlauf der Kampfhandlungen erzielen konnte.

An der Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt wird nur das 12. Heft dieser Reihe aufbewahrt. Es stammt von keinem geringeren als von Franz KOSSMAT (1871–1938)⁷, der zahlreiche Ergebnisse von deutschen, ungarischen und österreichischen in Kriegsdiensten gewesenen Geologen in Mazedonien, Serbien und Albanien in einem Band von fast 200 Druckseiten mit einer geologischen Karte zusammengetragen hat.

⁴ Titel der Habilitationsschrift: Grundriss der angewandten Geologie unter Berücksichtigung der Kriegserfahrungen für Geologen u. Techniker von Julius Ludwig Wilser. – Berlin (Borntraeger), 1921. – VIII, 176 S.

⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Salomon-Calvi

⁶ KOSSMAT, Franz: Geologie der zentralen Balkanhalbinsel. Mit einer Übersicht des dinarischen Gebirgsbaus. – Mit einer geol. Karte u. 18 Textfig. – Die Kriegsschauplätze 1914 – 1918 geologisch dargestellt, Heft 12, 198 S., Berlin (Borntraeger), 1924.

⁷ http://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Kossmat

Franz KOSSMAT war Professor der Mineralogie und Geologie an der Technischen Hochschule Graz. Während des 1. Weltkriegs war er von 1915 bis 1918 zeitweilig als Kriegsgeologe tätig. Von 1913 bis 1934 war er Direktor des Sächsischen Geologischen Landesamtes und Direktor des Geologisch-Paläontologischen Instituts der Universität Leipzig. 1920 veröffentlichte er die erste Schwerekarte von Mitteleuropa. In der Geologie von Mittel- und Westeuropa spielt KOSSMATs Name heute noch eine wichtige Rolle, da die Unterteilung des Variskischen Gebirges auf ihn zurückgeht. Darüber hinaus gehörte KOSSMAT unter anderem mit Karl Erich ANDRÉE, Gustav ANGENHEISTER, Immanuel FRIEDLÄNDER, Benno GUTENBERG, Gerhard KRUMBACH, Karl MACK, Ludger MINTROP, Peter POLIS, August Heinrich SIEBERG und Emil WIECHERT zu den Gründungsmitgliedern der am 19. September 1922 in Leipzig ins Leben gerufenen Deutschen Seismologischen Gesellschaft, der heutigen Deutschen Geophysikalischen Gesellschaft. Die Grabstätte KOSSMATs befindet sich am Leipziger Südfriedhof. 1955 wurde der Kossmatplatz in Wien-Favoriten nach ihm benannt.

Über den Frontverlauf berichtet KOSSMAT: *„Der Frontverlauf war ab 1915 zusammenhängend. Er lief von der mittelialbanischen Küste nördlich der unteren Vojusa über die Gegenden südlich von Elbasan zum Ochrida – und Prespasee; weiterhin über das Peristerigebirge und quer durch die Ebene von Monastir zum viel umkämpften Černabogen. Über das Nidžegebirge (Umgebung des Doborpolje östlich des Kajmakčalan) und dem Nordrad der Mogolenaebene zog sich die Linie der Stellungen ungefähr entlang der serbisch – griechischen Grenze zum Vardar bei Gjevgjeli (Djevdjelia) – Dojransee – Belašicagebirge und weiter entlang der Struma über die Ebene von Demirhissar-Seres bis zum Golf von Orfano an der ägäischen Küste. Die Front ging somit quer durch sämtliche Gebirgsgürtel der Balkanhalbinsel und gab eines der unbekanntesten Gebiete Europas für die Forschungstätigkeit frei.“*

Das wissenschaftliche Personal wurde von den jeweiligen Heeresgruppen der Mittelmächte zur Verfügung gestellt. Über den Einsatz der deutschen Heeresgruppe schreibt KOSSMAT: *„Die Kriegsgeologen der beiden auf mazedonischen Boden arbeitenden Vermessungsabteilungen der deutschen Heeresgruppe hatten für militärische Zwecke genaue Untersuchungen und Kartierungen auszuführen. Dazu kamen die Arbeiten der mit verständnisvoller Förderung durch die militärischen Stellen arbeitenden landeskundlichen Kommission für Mazedonien.“*

Es wurden auch Studien der Natur des Landes und Forschungen zur Kulturgeschichte ausgeführt. Für geophysikalische Untersuchungen unternahm das Geodätische Institut Potsdam Schweremessungen und erdmagnetische Beobachtungen vor. In den Untersuchungen am Balkan waren deutsche, österreichische und ungarische Geologen in Albanien und Serbien tätig. *„Nie zuvor war die Balkanhalbinsel Gegenstand so eingehender und vielseitiger Untersuchungen gewesen.“* *„Die Ergebnisse geologischer Natur wurden dadurch stark gefördert, dass die topographischen Aufnahmen der deutschen und österreichischen Vermessungsabteilungen für viele Gebiete zum ersten Male eine verlässliche Unterlage schufen.“*

Im damaligen Mazedonien, Serbien und Albanien war eine Reihe von Geologen tätig, darunter aus Österreich: Franz KOSSMAT, Kurt LEUCHS (sollte später an der Universität Wien Geologie lehren), Othenio ABEL, Otto AMPFERER, Wilhelm HAMMER, Franz NOPCSA, Friedrich KERNER, Hermann VETTERS und Ernst NOWACK. Aus Ungarn wird Ludwig von LOCZY genannt. Den an der Geologischen Reichsanstalt tätig gewesenen polnischen Geologen Gejza BUKOWSKI von Stolzenburg erwähnt KOSSMAT nicht. BUKOWSKI war als Leiter der 5. Sektion im damaligen Süddalmatien tätig und befand sich daher außerhalb des Arbeitsgebiets KOSSMATs. Franz KOSSMAT selbst untersuchte im Sommer 1916 mit Unterstützung der Sächsischen Akademie der Wissenschaften das als Verbindung zwischen Albanien und Bosnien wichtige Gebiet des Sandschaks von Novipazar (Raskien). 1917 wurde er als Kriegsgeologe einer preußischen Vermessungsabteilung eingesetzt. Nochmals war er im Sommer 1918 in Mazedonien.

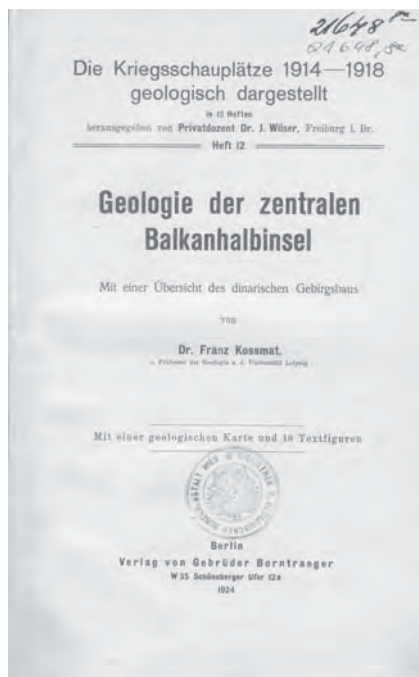
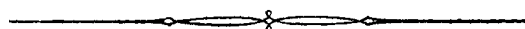


Abb. 1: Franz Kossmats „Geologie der zentralen Balkanhalbinsel“

Das Heft befasst sich in erster Linie mit dem geologischen Bau des Gebiets und der geologischen Geschichte Mazedoniens. KOSSMAT verschweigt nicht die Arbeiten von Geologen, die im 19. Jahrhundert am Balkan bzw. in der damaligen Europäischen Türkei tätig gewesen waren. Es waren dies Ami BOUÉ (1774-1881) und Auguste VIQUESNEL (1803-1867). KOSSMAT bezeichnet deren Arbeiten und Publikationen als Tatsachenquellen. Auch die späteren Arbeiten durch Karl ÖSTREICH und Jovan CVIJIĆ (1856-1927) hält er für sehr verdienstvoll. Sie galten aber schon zu Anfang des 20. Jahrhunderts in stratigraphischer und tektonischer Hinsicht als überholt. Verwunderlich ist es, dass KOSSMAT die große Arbeit Ferdinand Hochstetters über den östlichen Teil der Europäischen Türkei nicht erwähnt.⁸ Nach Ansicht KOSSMATs hätte bisher eine befriedigende Analyse des alpinen Baus der Dinariden nicht erfolgen können. Das sei erst durch den Vorstoß der Mittelmächte (Österreich-Ungarn, Deutsches Reich und Bulgarien) im Jahre 1915 möglich geworden. So konnten die Geologen der verbündeten Mächte einen vertieften Einblick in den geologischen Bau und in die geologische Geschichte des Balkans erzielen.

Auf militärgeologische Ergebnisse verzichtet KOSSMAT bewusst. Vielleicht war das auch unerwünscht. In kleinen Schlusskapiteln berichtet er über geophysikalische Untersuchungen, über die nutzbaren Lagerstätten, über die Wasserkräfte und Bewässerungsfragen in Mazedonien. Über geologische Zusammenhänge konnte er nur in den seltensten Fällen Stellung beziehen. Eine Übersicht der benutzten geologischen und geographischen Literatur und ein Verzeichnis der Schriften über Minerallagerstätten beschließen den Band. Neben 18 Figuren im Text, die teilweise aus früheren Publikationen KOSSMATs stammen, ist als einzige Beilage eine geologische Karte von Innermazedonien beigegeben. Deren Drucklegung war durch die Zuwendung eines hier nicht genannten Freundes aus Holland ermöglicht worden. Franz KOSSMAT war es gelungen, durch die Heranziehung zahlreicher Arbeiten der in Kriegsdiensten am Balkan tätig gewesenen Geologen ein modernes, neues Bild der Geologie der Dinariden und des Balkans trotz geringer Mittel zusammenzustellen und auch zu veröffentlichen. So hat auch hier der „Krieg“ als „Vater aller Dinge“ doch noch positiv als „Pate“ gestanden.



⁸ HOCHSTETTER, Ferdinand: Die geologischen Verhältnisse des östlichen Theiles der Europäischen Türkei. – Jb. Geol. Reichsanst., 22, 331 – 388, 4 Abb., 1 geol. Karte, 1 Taf., Wien 1872.